Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 9: **Stadtutopie/Stadtplanung**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Victor Gruen: Das Überleben der Städte, Wege aus der Umweltkrise, Zentren als urbane Brennpunkte. Verlag Fritz Molden 1973, 352 Seiten mit 330 Abbildungen.

Victor Gruen ist ein selbstbewusster Buchautor. Er schreibt im Auftrag der von ihm gegründeten und präsidierten ‹Victor-Gruen-Stiftung für Umweltplanung› (Hauptsitz in Los Angeles, Zweigstelle in Wien) über seine eigenen Ideen, Projekte und Bauten. Er hebt seine Leistungen gebührend hervor, zum Beispiel bei der Verwirklichung regionaler Einkaufszentren in den letzten zwanzig Jahren.

Der Leser ärgert sich im ersten Moment ein wenig über so viel Selbstbespiegelung, bis er merkt, dass Gruen in seinem neuen Buch auch selbstkritisch ist und ohne Umschweife mit sich selber ins Gericht geht. Er kritisiert die ‹unifunktionellen Zentren›, nämlich die ghettoartigen Bereiche, die einer einzigen Funktion der Stadt reserviert werden, und gibt zu: ‹Obwohl ich persönlich an der Schaffung wenigstens eines Typs von unifunktionellem Zentrum, des regionalen Einkaufszentrums, schöpferisch beteiligt war, habe ich seit langem erkannt, dass das Gesamtkonzept des unifunktionellen Zentrums höchst fragwürdig ist.›

Dem isolierten Einkaufszentrum stellt Gruen das ‹multifunktionelle Zentrum› gegenüber, das Zentrum, in dem Ladengeschäfte, Büros, Schulen, Kulturstätten, Wohnungen nah beieinander (und womöglich übereinander) sind, im Prinzip die Stadt, wie es sie seit eh und je gab. Bezeichnenderweise erläutert Gruen in diesem Zusammenhang nicht bloss 14 sogenannte Fallstudien für neue multifunktionelle Zentren, sondern mit besonderer Ausführlichkeit seine Studien für die Sanierung des Stadtkerns von Wien.

Gruen kommt im Grunde zum Schluss, dass die Städte, die wir brauchen, gar nicht erst erfunden und neu gebaut werden müssen. Wir haben diese Städte schon und müssen unser Bemühen darauf richten, sie zu erhalten oder wiederherzustellen. Daher lautet sein Appell von 1973 nicht mehr ‹Baut neue und bessere Städte!›, sondern ‹Rettet unsere Städte!›. Dieses Ziel verfolgt am Schluss des Buchs auch die ‹Charta von Wien›, mit der Gruen den Versuch wagt, die ‹Charta von Athen› aus dem Jahre 1933 zu ersetzen. *schi* ■

Stadt in der Schweiz

Rückblick auf 1. Biennale der Schweizer Kunst

Wie man hört, war die Ausstellung ‹Stadt in der Schweiz› (vom 9. Juni bis 2. September im Kunsthaus Zürich) ein Publikumserfolg. Insofern darf auch die Veranstalterin, die Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) zufrieden sein, obwohl es bei der Auswahl der Ausstellungsobjekte nicht ohne Ärger abging; wie wäre das bei 550 angemeldeten und 110 schliesslich ausgewählten Künstlern zu vermeiden gewesen?! Die strenge Auswahl hat sich gelohnt. Die 1. Biennale stand über dem Niveau anderer Jeder-kann-mitmachen-Ausstellungen. Auch die Vorgabe eines Themas dürfte eine kluge Idee gewesen sein: Das gab inneren Zusammenhang.

Was bot die Ausstellung zum Thema ‹Stadt›? – Vor allem Darstellung und Interpretation, Erfahrungen und Ansichten. Die Verantwortlichen hatten sich um eine Gruppierung bemüht und verfassten Überschriften wie ‹Menschenmassen›, ‹lyrische Abstraktion, surrealistische Verfremdung, geometrische Stilisierung›, ‹Kritik und Ironisierung›. Was man in diesen Abteilungen sah, war erfreulich, anregend, gescheit oder auch schlicht schön. Magerer war der Gehalt der drei letzten Themengruppen: ‹Auf der Suche nach neuen Ordnungsprinzipien›, ‹Veränderungsvorschläge›, ‹Zukunftsperspektiven?›. Bill, Lohse, Luginbühl – wer wollte etwas gegen sie sagen; aber mehr als ‹aha› kann man auch nicht sagen. Als nachgerade abgestandene Ware muss man die Städtebauutopien von Jonas und Dahinden bezeichnen, nicht zu reden von U-Bahn-Station-Design und Compactbahnen. Und auch das Menu der Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau war aufgewärmt, wenn auch besser denn je hergerichtet. Der originellste Vorschlag war wohl derjenige der Gruppe Schlagenhauf/Stirnemann zum Thema ‹Alte in der Stadt›.

So hat die 1. Biennale die Situation der ‹Stadt in der Schweiz› vielleicht bewusster gemacht, aber gewiss nicht verändert. Was bleibt, ist die Erinnerung an eine gute Kunstausstellung und ein ausgezeichnet gemachter Katalog mit einigen unbedingt lesenswerten Textbeiträgen.

Rudolf Schilling ■

agor*

Die Langlebigen
(SSS-Waren- und Personenaufzüge)

SSS-Waren- und Personenaufzüge sind ungewöhnlich langlebig, weil sie...
- hydraulisch arbeiten,
- nur wenige mechanische Teile aufweisen,
- dank der Hydraulik nahezu wartungsfrei sind,
- ein hochentwickeltes hydraulisches Steuerorgan besitzen,
- sanft anfahren und halten, stufenlos beschleunigen und verzögern,
- lastunabhängig stets absolut bündig anhalten.

Unser kompaktes Hydraulik-Aggregat kann an jedem beliebigen Ort aufgestellt werden. Dachaufbauten für die Unterbringung des Antriebes entfallen. Verlangen Sie die Massblätter unserer preisgünstigen Normlifte oder unserer Kleinwarenaufzüge mit Spindelantrieb.

Querschnitt aus unserem ausgewogenen Lieferprogramm:
Spindellifte für leichtere Güter, Förderanlagen, Förderbänder, Rollen- und Röllchenbahnen, Staurollenförderer, Kettenförderer, Kreisförderer, Senkrechtförderer, Durchlauflager, Förderanlagen für Schüttgüter, Hängegerüste usw.

SSS
Suter-Strickler Sohn AG
Maschinenfabrik
8810 Horgen
Telefon 01/725 26 24

Coupon
Wir interessieren uns für
Firma
Sachbearbeiter
Nehmen Sie bitte mit unserem Sachbearbeiter Kontakt auf. 11.1

Ihr Förderproblem – unsere Aufgabe